

Leseprobe

Ariana Rüsseler: **Trierer Wochenende**, aus:
Die Spur führt an die Mosel. 33 Kurzkrimis aus der Moselregion, Peter Zender und Johannes Kolz (Hrsg.)
Addita Verlag, Trier, 1. Auflage 2007, S. 85 - 93.

„Mosel? Trier? Du meine Güte, in der Gegend bin ich noch nie gewesen“, war mein erster lauter Gedanke. „Wein!“, fiel mir spontan ein, „Da wird fässerweise Wein angebaut!“ „Na, super“, befand mein Mann, „Sehr originell. Und in Bayern braut man Bier und läuft in Lederhosen herum.“ „Ich war dort unten noch nie“, jammerte ich theatralisch mit einem stummeligen und angekauften Bleistift ringend. „Wie soll ich einen Krimi über die Moselgegend schreiben, wenn ich noch nie dort war?“ „Hinfahren könnte helfen“, bekam ich zu hören. „Vor Ort recherchieren nennt man das doch, was ihr Schriftsteller gelegentlich tut, oder nicht?“ „Nun ja“, versuchte ich kleinlaut zu kontern. „Der Aufwand für einen klitzekleinen Kurzkrimibeitrag zu einem Schreibwettbewerb erscheint mir ein wenig hoch, dir nicht? Internetrecherche könnte doch auch reichen.“ Das „Ganz wie du meinst, Schatz“, erfüllte seinen Zweck wie schon viele Male in verschiedensten Situationen zuvor.

Drei Tage später saß ich im Zug von Berlin nach Trier. Der Großraumwagen war nur mäßig gefüllt, die Plätze neben mir und gegenüber von mir waren leer. Ich überflog den Fahrplan. 9:48 Uhr Abfahrt ab Berlin Hauptbahnhof, dann Haltepunkte in Hannover, Bielefeld, Hamm, Hagen und Umsteigen in Köln. Alles bekannt. Danach tanzten Namen über das dünne Bahnpapier, mit denen ich nur bedingt etwas bis rein gar nichts verband. Remagen, Andernach, Koblenz, Cochem, Bullay, Wittlich und schließlich Trier. Und das alles in sieben Stunden. Ich ächzte, warf dennoch siegesgewiss mein Laptop an und ließ mir die recherchierten Dateien anzeigen, die ich bereits in Berlin meiner virtuellen Suchmaschine entlockt hatte. Zunächst vertiefte ich mich in die Sehenswürdigkeiten der Stadt Trier.

Leseprobe

Ariana Rüsseler: **Trierer Wochenende**, aus:
Die Spur führt an die Mosel. 33 Kurzkrimis aus der
Moselregion, Peter Zender und Johannes Kolz (Hrsg.)
Addita Verlag, Trier, 1. Auflage 2007, S. 85 - 93.

Schließlich sollte laut Teilnahmevorgabe mindestens
eines der dortigen historischen Gebäude vorkommen. Was
könnte man nehmen? Ich notierte relativ wahllos
Stationen auf meiner abzuarbeitenden Liste und driftete
anschließend in das Trierer Umland ab.

Gut zweieinhalb Stunden später, bei der Einfahrt in den
Bahnhof Bielefeld, hatte ich meine zähe Auswahlarbeit
beendet und optimistisch eine leere Textverarbeitungs-
seite geöffnet. Wenn ich bis Trier den Rohentwurf
getippt hätte, könnte ich mit dem nächsten Zug gleich
wieder zurück fahren, dachte ich, dämlich zum Fenster
hinaus grinsend.

Bis zu meinem Umsteigebahnhof Köln starrte ich
anderthalb Stunden lang Ergebnislos aus dem Fenster in
eine verregnete Landschaft, die eines William Turners
würdig gewesen wäre, bei mir jedoch nicht den Hauch
eines kreativen Schubes auslöste. Missmutig sammelte
ich in letzter Sekunde meine drei Sachen zusammen um
mit einem wenig anmutigen Satz auf den vorgesehenen
Anschlusszug zu springen. Der einweisende Zugbegleiter
hatte mich entsetzt Trillerpfeifend und mit den Armen
rundernd wohl als potentielle Selbstmordkandidatin
verifiziert, zumindest sah er mir bei der
anschließenden Fahrkartenkontrolle besonders tief und
eine Spur ängstlich in die Augen. „Ah, nach Trier
geht's also, wohl zum Sportstudium, wie?“ Ich fühlte
mich geschmeichelt. „Aber, nein. Ich recherchiere für
eine ...“ „Brechen Sie sich beim nächsten mal nicht die
Beine, sonst ist es Essig mit dem Studium!“

Unterdrücktes Gekicher aus den anderen Sitzreihen. Mit
gerötetem Kopf riss ich ihm mein gebrandmarktes
Bahnticket aus schrundigen nichtswürdigen Händen und
packte demonstrativ meinen tragbaren PC aus. Bereits in
Bonn strich ich die Segel der Tastatur und suchte

Leseprobe

Ariana Rüsseler: **Trierer Wochenende**, aus:
Die Spur führt an die Mosel. 33 Kurzkrimis aus der
Moselregion, Peter Zender und Johannes Kolz (Hrsg.)
Addita Verlag, Trier, 1. Auflage 2007, S. 85 - 93.

frustriert das Bordrestaurant auf nur um gegen 15 Uhr
noch frustrierter und mit Kaffeeegereiztem Magen
zurückzukehren. Ein gut aussehender fast weißhaariger
Mann Mitte Vierzig drängte sich kurz vor Erreichen
meines Platzes eilig an mir vorbei und rammte mir seine
monströse Aktentasche aus dunkelbraunem Krokoleder ans
Knie. Ich knickte fast weg. „Haben Sie da Backsteine
drin, oder was?“ raunzte ich ihn an. Er taxierte mich
den Bruchteil einer Sekunde und setzte ohne Antwort
seinen Verdrängungskurs fort. Die Mitreisenden
versteckten sich hinter Tageszeitungen und unter
Kopfhörern. Humpelnd erreichte ich meinen Platz. Kurz
zuvor in Andernach war wohl die Dame mir gegenüber
eingestiegen, nun bereits tief schlafend. Sie sah blass
und erschöpft aus. Trotz der Wärme in Wagen hatte sie
ihre winterliche Daunenjacke angelassen. Die modische
Handtasche lag halb geöffnet neben ihr. Ich stieß
versehentlich an ihr Bein, ohne dass sie aufwachte.
,Gesunder Schlaf', dachte ich neidvoll. Bis Trier tat
ich es ihr gleich, obwohl ich mir fest vorgenommen
hatte, einen Blick auf den Ort mit dem merkwürdigen
Namen Bullay zu riskieren - zumindest vom trockenen
Wageninneren aus.

Beim Aussteigen in Trier hoffte ich, dass die Dame, die
noch immer tief schlief, ihre Station nicht verpasst
hatte. Ich nahm mir ein Taxi, hatte allerdings einen
stummen Fahrer erwischt, der die im frühen Januardunkel
vorbeihuschenden potentiellen Sehenswürdigkeiten
gänzlich unkommentiert ließ. Zum Glück versuchte er mir
als Gegenleistung keine Informationen über meine
Aufenthaltszwecke zu entlocken. Ich checkte schläfrig
und mit pelzigem Geschmack im Mund bei meiner Pension
in der Straße mit dem gewöhnungsbedürftigen Namen *In
der Olk* ein. Nach einer kurzen Dusche und einem Blick
auf die Uhr, die mir zwei gegenläufig senkrechte Zeiger

Leseprobe

Ariana Rüsseler: **Trierer Wochenende**, aus:
Die Spur führt an die Mosel. 33 Kurzkrimis aus der Moselregion, Peter Zender und Johannes Kolz (Hrsg.) Addita Verlag, Trier, 1. Auflage 2007, S. 85 - 93.

präsentierte, startete ich meine erste Besichtigung in direkter Unterkunftsnähe.

Der dauerhafte Nieselregen dieses freitäglichen Abends trieb mich bereits um kurz vor sieben am Hauptmarkt in ein historisch angehauchtes und angenehm temperiertes Restaurant, nur um bei halb angestochener so genannter altrömischer Vorspeisenspezialität namens *Lucanicae Fabaciae* („Lukanische Würstchen und grüne Bohnen“, verriet mir die gutgelaunte Kellnerin, „Hat schon Kaiser Augustus mit Hingabe gegessen.“) von meinem Mann per Handy über den Stand der Dinge Auskunft geben zu müssen. „Keine Idee!“ bellte ich in die winzige Sprechöffnung und verschreckte beinahe ein Paar, das sich an den Nebentisch setzen wollte. „Du hast ja noch das ganze Wochenende“, wurde ich wohlmeinend getröstet. „Noch genau ...“, ich blickte besserwisserisch auf meine Armbanduhr, „30 Stunden, abzüglich 10 Stunden Schlaf!“ „Reicht doch!“ trötete es fröhlich zurück. Ich beendete die Verbindung kommentarlos und schickte eine SMS mit dem Vermerk: „Bitte keine weiteren Störungen bis Berlin, außer ich rufe an!“ Offiziell erklärte ich meinen Arbeitstag für beendet und fühlte mich schon wesentlich besser. Ich ließ mich von der Bedienung zur Trierer Apfelweinspezialität Viez überreden, orderte als altrömischen Hauptgang einen dazu völlig unpassenden *Cervus assus* (Hirschbraten in Damaszener-Pflaumen-Sauce) und kam mit dem zweien vom Nebentisch ins Gespräch, Rheinländer übrigens.

(...)